

## Gewalt gegen Frauen als Theater

Autor(en): Susann Moser-Ehinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1984

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e3e1e3ef-831a-4140-b18c-54f920e61073>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Gewalt gegen Frauen als Theater

---

Es ist gar nicht einfach, ein Thema wie «Gewalt gegen Frauen» auf die Bühne zu bringen, ohne dass es abgeschmackt oder brutal wird. Die Mitarbeiterinnen des Basler Frauenhauses haben mit ihrer Darstellung auf der Kleinen Bühne des Stadttheaters im März 1984 jedoch den richtigen Ton getroffen und dazu noch einen spannenden Theaterabend gestaltet.

Was das Frauenhaus ist, was es für die Frauen bedeutet, die dorthin flüchten, nachdem sie von ihren Männern oder Freunden seelisch oder körperlich misshandelt worden sind, wurde von den neun Mitarbeiterinnen des Hauses gespielt, die als Team das Haus betreuen. Die Worte hingegen waren authentische Aussagen von betroffenen Frauen, wobei die einzelnen Passagen geschickt zu einem fließenden Text verarbeitet worden waren. Doch nicht nur misshandelte Frauen erzählten ihre Geschichten: auch die Mitarbeiterinnen konnten aufzeigen, warum sie im Frauenhaus arbeiten, was sie befriedigt, aber auch was sie beängstigt: einige von ihnen sind Scheidungskinder oder Kinder misshandelter Frauen, anderen gefällt die Teamarbeit, wieder andere haben selber eine Scheidung hinter sich – die

Motivationen sind also sehr unterschiedlich. Es ist ganz klar, dass in einem Abend nicht alle Aspekte beleuchtet werden konnten. Immerhin liess sich aber aufzeigen, dass misshandelten Frauen heute ein Zufluchtsort angeboten wird, der nicht nur momentaner Aufenthaltsort ist, sondern in dem immer Frauen da sind, die helfen, Probleme zu lösen. Aber: den misshandelten Frauen werden die Lösungen nicht einfach pfannenfertig dargereicht, sondern sie werden dazu motiviert, selbständig zu werden, eigene Entscheidungen zu treffen und nachher eigene Wege zu gehen.

Auch wenn vielen Frauen geholfen werden kann, hat das Team doch eine grosse Sorge: zwei Drittel der Frauen gehen nämlich wieder zum Partner zurück, obwohl bei den meisten sehr wenig Chancen bestehen, dass die Partnerschaft gutgehen wird. Doch für die wenigen, bei denen es dann doch klappt, und für den restlichen Drittel, der durch den Aufenthalt im Frauenhaus eine bessere Zukunft und eine eigene Existenz erfährt, lohne sich die Arbeit, betonten die Darsteller zum Schluss des Abends – und natürlich auch schon dort, wo Betroffenen «nur» ein paar sorgenfreiere Tage verschafft werden könnten.